



IAW-Kurzbericht

5/2007

Analyse unregelmäßig ausbildender Betriebe in Baden- Württemberg

Eine empirische Analyse auf der
Basis des IAB-Betriebspanels

Olga Bohachova
Stephan Sporkmann

Dezember 2007

INSTITUT FÜR
ANGEWANDTE
WIRTSCHAFTSFORSCHUNG
Ob dem Himmelreich 1
72074 Tübingen

T: (0 70 71) 98 96-0
F: (0 70 71) 98 96-99
E-Mail: iaw@iaw.edu
Internet: www.iaw.edu

Analyse unregelmäßig ausbildender Betriebe in Baden-Württemberg

Olga Bohachova, Stephan Sporkmann¹

1. Hintergrund und Ziel der Studie.....	2
2. Methodische Anmerkungen	4
3. Entwicklung der Ausbildungsbetriebsquoten und des unausgeschöpften Ausbildungspotentials in Baden-Württemberg in den Jahren 2000 bis 2006	6
4. Ausbildungsbeteiligung der ausbildungsberechtigten Betriebe im Zeitraum 2000 bis 2006	9
5. Ausbildungsbeteiligung im Verarbeitenden Gewerbe, im Dienstleistungssektor und im Handwerk (2000 bis 2006)	12
6. Ausbildungsbeteiligung der Betriebe im Zusammenhang mit betrieblicher Qualifikationsstruktur und institutionellen Merkmalen (2000 bis 2006).....	15
7. Betriebliche Ausbildungsbeteiligung innerhalb anderer Zeiträume (2000 bis 2003, 2003 bis 2006, 2000 bis 2005)	19
8. Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse	21
Literaturverzeichnis	24
Anlage: Zur Datenbasis – Das IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg	25

¹ Verantwortliche Autorin: Olga Bohachova, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung e.V. (IAW), Ob dem Himmelreich 1, 72074 Tübingen, E-Mail: olga.bohachova@iaw.edu. Stephan Sporkmann ist studentischer Mitarbeiter am IAW. Der Bericht entstand im Auftrag des Wirtschaftsministeriums Baden-Württemberg.

1. Hintergrund und Ziel der Studie

Angesichts der seit Jahren bestehenden Ungleichgewichte zwischen Nachfrage nach und Angebot an Plätzen für berufliche Ausbildung im dualen System steht die betriebliche Ausbildungsbeteiligung in Deutschland im Mittelpunkt der öffentlichen und politischen Aufmerksamkeit. Trotz der zuletzt positiven Konjunktur- und Beschäftigungsentwicklung sowie einer Zunahme der abgeschlossenen Ausbildungsverträge² blieben viele Ausbildungsplatzbewerber in 2006 entweder unvermittelt oder sie mündeten in einen alternativen Bildungsweg bzw. in eine betriebliche Erstqualifizierung ein (BMBF 2007). Die zuletzt registrierte höhere Dynamik des Ausbildungsplatzangebotes reicht somit nicht aus, um die Nachfrage der Jugendlichen nach Berufsausbildung zu decken.

Die Ungleichgewichte auf dem Ausbildungsmarkt haben sowohl nachfrage- als auch angebotsseitige Gründe. So beruht die in 2006 gestiegene Nachfrage der Jugendlichen nach Ausbildungsplätzen nicht zuletzt auf der gestiegenen Zahl der Abgänge aus allgemein bildenden Schulen sowie der Zahl der Bewerber aus früheren Schulentlassjahrgängen (BMBF 2007, S. 3). Auf der Angebotsseite wird häufig die seit den 1990er Jahren gesunkene Ausbildungsbereitschaft der Betriebe bemängelt. Dies mag zum einen im sektoralen Strukturwandel von der Industrie zum Dienstleistungssektor begründet liegen: In Dienstleistungsunternehmen spielt die aus der Industriegesellschaft erwachsene duale Ausbildung eine geringere Rolle und Verluste der Ausbildungsplätze in der Industrie werden von den Dienstleistern nicht ausgeglichen. Ferner haben die Kostensenkungskalküle der Betriebe in allen Bereichen – inklusive der Ausbildung – in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen, so dass möglicherweise statt eigener Ausbildungsaktivitäten kostengünstigere Möglichkeiten der Deckung des Fachkräftebedarfs gesucht werden (Baethge 2007). Infolge eines Zusammenspiels dieser Faktoren kann eine nachfragedeckende Ausbildungsbeteiligung der Betriebe im Rahmen des dualen Ausbildungssystems offensichtlich auch in Zeiten wirtschaftlichen Aufschwungs und erhöhten Fachkräftebedarfs nicht sichergestellt werden; auch Maßnahmen wie der Nationale Pakt für Ausbildung und Fachkräftenachwuchs, die auf die Selbstverpflichtung der Wirtschaft setzen, reichen dafür bislang nicht aus.

Dennoch ist die Bedeutung der Qualifikationen, die durch betriebliche Ausbildung vermittelt werden, für die baden-württembergische Wirtschaft nach wie vor hoch und steigt aktuell sogar weiter an. Nach Berechnungen auf der Basis des IAB-Betriebspanels 2006 machen Arbeitskräfte für qualifizierte Tätigkeiten, die eine abgeschlossene Berufsausbildung erfordern, den größten

² Die Zunahme der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge zum 30.09.2006 gegenüber dem Vorjahr betrug in Bundesrepublik Deutschland insgesamt 4,7% und in Baden-Württemberg 3% (BMBF 2007).

Teil des Beschäftigtenbestandes³ in Baden-Württemberg aus: Mitte 2006 waren es 61%, während Beschäftigte mit einem abgeschlossenem Studium 14% und Arbeitskräfte für einfache Tätigkeiten 25% ausmachten (vgl. Strotmann/Bohachova 2007). Noch deutlicher wird die Bedeutung von Qualifikationen, die auf dem Wege einer beruflichen Ausbildung erlangt werden, wenn man die Arbeitsnachfrage, insbesondere die noch offenen Stellen betrachtet: Über zwei Drittel (69%) der Ausschreibungen zum Stichtag 30.06.2006 richteten sich an Bewerber mit abgeschlossener Lehre/Berufsausbildung. Auch der Zuwachs der offenen Stellen im Zuge des konjunkturellen Aufschwungs in 2005 und 2006 fiel für diese Qualifikationsgruppe am stärksten aus (von 41 Tausend zum 30.06.2004 auf 69 Tausend zum 30.06.2006).

Das IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, eine jährliche, repräsentative Befragung von rund 1.200 Arbeitgebern, bietet eine breite Datengrundlage für eine differenziertere Analyse der betrieblichen Ausbildungsbeteiligung (vgl. Anlage 1). Neben der Querschnittsanalyse der betrieblichen Ausbildungsberechtigung, -beteiligung sowie -intensität für jede Welle seit 2000 ermöglicht das Panel auch eine Darstellung der Ausbildungsdynamik auf der einzelbetrieblichen Ebene. Diese mag durchaus anders ausfallen als es die Statistiken für die einzelnen Jahre vermuten lassen. So umfasst das im Querschnitt ermittelte unausgeschöpfte Ausbildungspotential („Ausbildungslücke“) alle Betriebe, die zum jeweiligen Stichtag nicht ausbildend tätig waren. Es ist jedoch denkbar, dass sich ein Teil dieser Betriebe nur in mehrjährigem Abstand an der Ausbildung beteiligt hat und somit nicht in jeder Befragungswelle als Ausbildungsbetrieb erfasst worden ist. Insbesondere in kleineren und mittleren Betrieben dürften die mit Unterbrechungen durchgeführten Ausbildungsaktivitäten durchaus dem Fachkräftebedarf entsprechen (vgl. IAB 2007, S. 68). Darüber hinaus kommt es zu Fluktuationen im Bestand der Ausbildungsbetriebe, wenn einige dieser Betriebe mit den Ausbildungsaktivitäten (ganz) aufhören oder die Betriebe, die bisher nicht ausgebildet haben, sich für den Einstieg in die Ausbildung entscheiden. Somit umfasst die „Ausbildungslücke“ im jeweiligen Querschnittsjahr einen heterogenen Bestand an ausbildungsberechtigten Betrieben, die unregelmäßig ausbilden und in gegebenen Jahren mit der Ausbildung „pausieren“, und solchen, die sich an der Berufsausbildung grundsätzlich nicht beteiligen oder bisher nicht beteiligt haben. Die Motivation, Ausbildungsaktivitäten aufzunehmen oder nicht aufzunehmen, dürfte bei diesen unterschiedlichen Teilgruppen des unausgeschöpften Ausbildungspotentials unterschiedlich begründet sein und es bedarf somit einer differenzierteren politischen Herangehensweise, die auf die Intensivierung der Ausbildungsaktivitäten in diesen einzelnen Segmenten ausgerichtet ist.

Der vorliegende Kurzbericht versucht, die unregelmäßige Ausbildungsbeteiligung der baden-württembergischen Betriebe anhand der Daten aus dem IAB-Betriebspanel für den Zeitraum

³ Die nachfolgenden Anteile wurden jeweils berechnet ohne tätige Inhaber, Auszubildende und Beamtenanwärter.

2000 bis 2006 zu quantifizieren und diese (soweit möglich) aufgeschlüsselt nach betrieblichen Merkmalen zu betrachten.⁴ Nach einigen methodischen Anmerkungen (Abschnitt 2) wird im Abschnitt 3 zunächst die Querschnittsperspektive zur Entwicklung der Betriebsausbildungsquoten und des unausgeschöpften Ausbildungspotentials in den Befragungswellen 2000 bis 2006 zusammengefasst. Abschnitt 4 stellt dann in einer Längsschnittanalyse Regelmäßigkeiten bei der Ausbildungsbeteiligung der ausbildungsberechtigten Betriebe in Baden-Württemberg insgesamt sowie differenziert nach Betriebsgrößenklassen und Branchen⁵ vor. Vor dem Hintergrund dieser Ergebnisse wird in Abschnitt 5 die stichtagsbezogene Entwicklung der Nettobetriebsausbildungsquoten im Verarbeitenden Gewerbe, im Dienstleistungssektor sowie im Handwerk näher betrachtet. Abschnitt 6 befasst sich mit einer kurzen Analyse der Zusammenhänge zwischen der betrieblichen Qualifikationsstruktur sowie institutionellen Merkmalen und Regelmäßigkeit der Ausbildungsaktivitäten. Im 7. Abschnitt werden die Ergebnisse für den (primären) Zeitraum 2000 bis 2006 mit den Auswertungen für andere Zeitfenster (2000 bis 2003, 2003 bis 2006 sowie 2000 bis 2005) verglichen, um die Ausbildungsdynamik auch innerhalb des primären Betrachtungszeitraums besser abbilden zu können. Abschnitt 8 fasst schließlich die wichtigsten Ergebnisse des Berichtes zusammen.

2. Methodische Anmerkungen

Die Daten und Definitionen für Ausbildungsbetriebe im IAB-Betriebspanel sind mit jenen in anderen Statistiken zur Ausbildungsbeteiligung nicht oder nur begrenzt vergleichbar. Ihr Vorteil jedoch ist, sie enthalten Informationen, die über die den Arbeitsagenturen und Kammern gemeldeten hinausgehen, und erlauben zudem die Untersuchung des Ausbildungsverhaltens auf der einzelbetrieblichen Ebene. Zur Berufsausbildung im Sinne des IAB-Betriebspanels gehört nicht nur die Ausbildung nach dem Berufsbildungsgesetz bzw. der Handwerksordnung, sondern auch nach anderen Regelungen (z.B. für Berufe im Gesundheitswesen, sozialpflegerische und sozialpädagogische Berufe) sowie die Ausbildung der Beamtenanwärter.

Zu beachten ist ferner, dass der Zeitpunkt der IAB-Erhebungen (schwerpunktmäßig Juli bis September eines Jahres, Angaben zum Bestand an Auszubildenden jeweils zum 30. Juni) nicht mit den stichtagsbezogenen Erhebungen des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) zum 30. September (Wechsel des Ausbildungsjahres) übereinstimmt. Die Definition eines Ausbildungsbetriebes im IAB-Betriebspanel ist dementsprechend weiter gefasst und bezieht sich sowohl auf

⁴ Analysen zu weiteren Aspekten des betrieblichen Ausbildungsverhaltens in Baden-Württemberg anhand der Daten aus dem IAB-Betriebspanel vgl. Klee (2003), Klee/Vogel (2004), Klee/Haag (2005) und Klee/Bohachova (2006).

⁵ Aufgrund der Panelmortalität ist jedoch lediglich eine grobe Unterteilung in vier Betriebsgrößenklassen und vier Branchen sowie nach Handwerkszugehörigkeit möglich. Vgl. dazu ausführlicher Abschnitt 2.

das im Befragungssommer noch laufende als auch auf das erst im Herbst beginnende Ausbildungsjahr. Ein Betrieb gilt dann als ausbildend tätig, wenn er mindestens eines der folgenden Kriterien erfüllt:

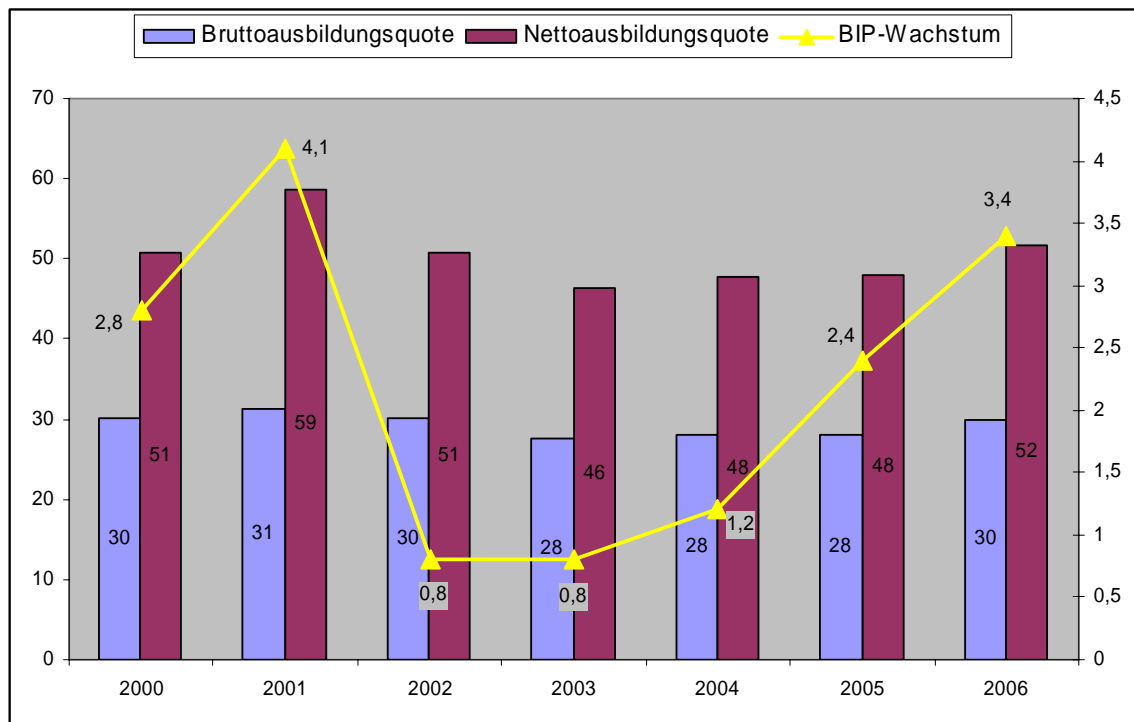
- Betrieb hat zum Stichtag Auszubildende oder Beamtenanwärter im Bestand,
- Ausbildungsabsolventen haben den Betrieb im laufenden Jahr verlassen,
- für das laufende und/oder für das bald beginnende Ausbildungsjahr wurden neue Verträge abgeschlossen oder
- Vertragsabschlüsse sind noch geplant.

Um Rückschlüsse von den deskriptiven Auswertungen der Stichprobe des IAB-Betriebspanels auf die Grundgesamtheit aller Betriebe zu ziehen, werden sowohl im Querschnitt als auch im Längsschnitt Hochrechnungsfaktoren (Gewichte) verwendet. Methodisch bedingt weist jedoch die Längsschnittsgewichtung erheblich größere statistische Unschärfen auf als die Gewichtung in den jeweiligen Querschnitten. Somit sind die Ergebnisse der Längsschnittsauswertungen in erster Linie als Größenordnungen zu interpretieren (vgl. Infratest 2005, S. 46). Hinzu kommt, dass die Zahl der auswertbaren Panelfälle für 2000 bis 2006 für Baden-Württemberg deutlich unter den Fallzahlen der jeweiligen Querschnitte liegt; des weiteren werden die Fallzahlen durch die Einbeziehung der nur ausbildungsberechtigten Betriebe in der Längsschnittsauswertungen verringert. Dies erschwert vor allem die statistische Belastbarkeit der Ergebnisse nach Teilgruppen der Betriebe (Branchen, Größenklassen), so dass im Zeitraum von 2000 bis 2006 nur die am stärksten mit Panelfällen besetzten Sektoren Verarbeitendes Gewerbe und Dienstleistungen sowie das Handwerk tiefer gehend analysiert werden können. Die kürzeren Zeitfenster, die im Abschnitt 7 vorgestellt werden, weisen meistens höhere Fallzahlen auf, so dass dort eine etwas feinere Differenzierung erfolgt. In Fällen, in denen dennoch vergleichsweise niedrige Fallzahlen vorliegen, wird explizit darauf hingewiesen; diese Ergebnisse sind mit noch größerer statistischer Fehlertoleranz behaftet und somit nur mit großer Vorsicht zu interpretieren. Für die Zuordnung zu den vier Betriebsgrößenklassen in Abschnitt 4 sowie zu den vier Gruppen nach Anteilen der qualifizierten Beschäftigten in Abschnitt 6 wurde die durchschnittliche Beschäftigtenzahl bzw. der durchschnittliche Anteil der qualifizierten Mitarbeiter eines Betriebes im jeweiligen Betrachtungszeitraum verwendet. Als Kriterium der Handwerkszugehörigkeit galt die Mitgliedschaft in der Handwerkskammer in allen Befragungswellen.

3. Entwicklung der Ausbildungsbetriebsquoten und des unausgeschöpften Ausbildungspotentials in Baden-Württemberg in den Jahren 2000 bis 2006

In den Querschnittsanalysen kann die betriebliche Ausbildungsbeteiligung anhand mehrerer deskriptiver Größen charakterisiert werden, hinter denen sich zum Teil ganz unterschiedliche Sachverhalte verbergen. Zu den am häufigsten angeführten Kennzahlen gehört die Ausbildungsbetriebsquote. Bei dieser Kennzahl handelt es sich um eine Relation, so dass ihre Entwicklung besonders dann aufschlussreich ist, wenn sie in Verbindung mit der Entwicklung von den ihr zu Grunde liegenden Größen (Zahl der Betriebe, Zahl der ausbildenden Betriebe) betrachtet wird. Diese Betrachtungsweise wird im Weiteren vorgestellt.

Abbildung 1: Brutto- und Nettoausbildungsquote zum 30. Juni 2000 bis 2006 (Betriebe in Prozent, linke Achse) sowie Veränderungsrate des BIP zum Vorjahr (Prozent, rechte Achse) in Baden-Württemberg

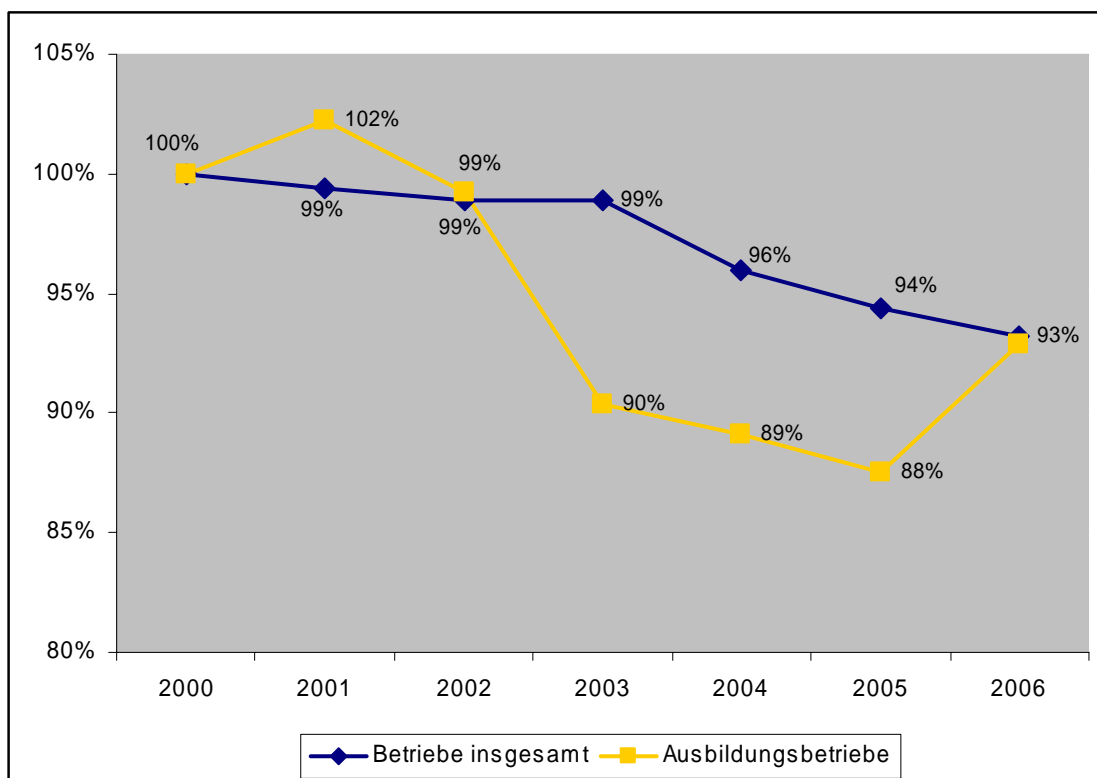


Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Wellen 2000 bis 2006, IAW-Berechnungen
 Quelle BIP-Wachstum: Arbeitskreis "Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder",
http://www.vgrdl.de/Arbeitskreis_VGR/tab01.asp

Abbildung 1 zeigt den Stand der Ausbildungsbeteiligung der baden-württembergischen Betriebe in den Jahren 2000 bis 2006. Die Bruttoausbildungsquote – definiert als Anteil der ausbildenden Betriebe an allen Betrieben – hat sich im Betrachtungszeitraum zwischen 28 und 31 Prozent bewegt. Die Nettoausbildungsquote misst die Ausbildungsbeteiligung der *ausbildungsberechtigten* Betriebe (Anteil der ausbildenden Betriebe an allen ausbildungsberechtigten Betrieben). Zum 30.06.2006 lag die Nettoausbildungsbetriebsquote erstmals seit 2002 über 50% und verzeichnete eine Zunahme gegenüber dem Vorjahr um gut 4 Prozentpunkte. Die niedrigste Aus-

bildungsbeteiligung im Betrachtungszeitraum wurde im Jahr 2003 beobachtet (Nettoausbildungsquote: 46%). Wie der Abbildung 1 weiter entnommen werden kann, zeigten die Ausbildungsbetriebsquoten gewisse Reaktionen – teilweise mit Verzögerungen – auf die konjunkturelle Entwicklung im Südwesten (gemessen am jährlichen BIP-Wachstum): Im Jahr 2003, in dem die Ausbildungsbeteiligung der Betriebe ihren Tiefststand erreichte, wurde zum zweiten Mal in Folge ein Produktionswachstum von nur 0,8% registriert; im Zuge der nachfolgenden konjunkturellen Erholung stiegen die Anteile ausbildender Betriebe wieder.

Abbildung 2: Entwicklung der Zahl der Betriebe insgesamt sowie der ausbildenden Betriebe in Baden-Württemberg, 2000 bis 2006, Betriebe in Prozent des Bestandes des Jahres 2000

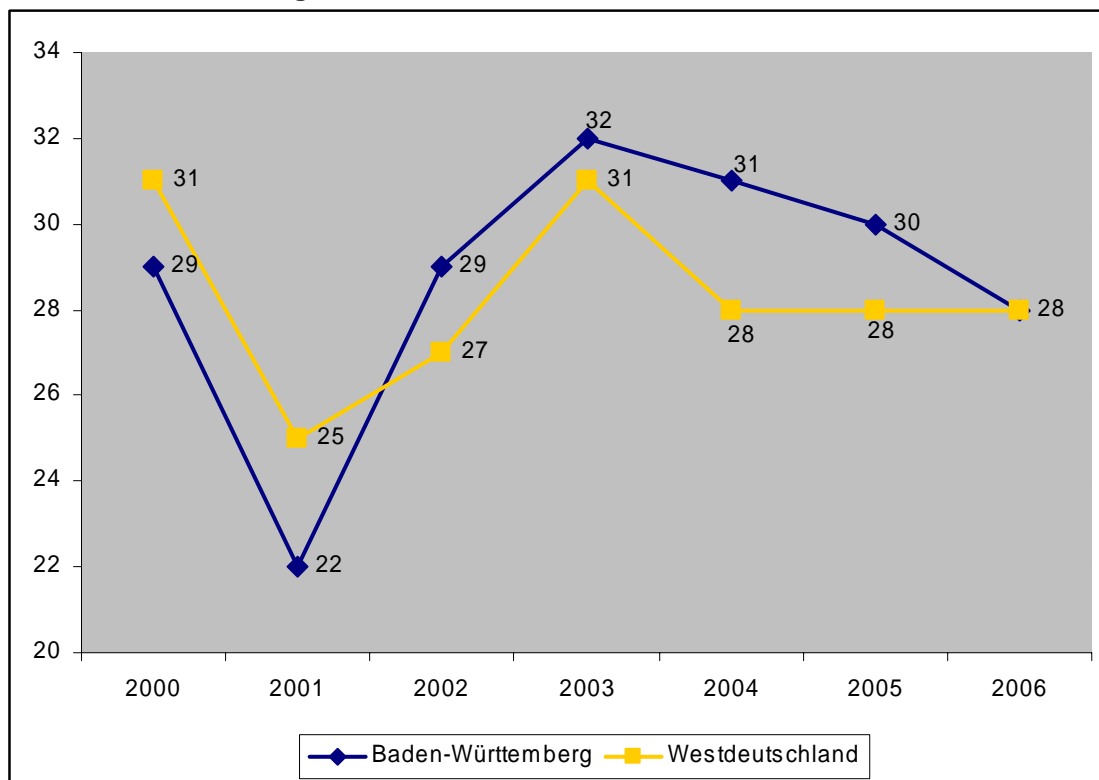


Quelle: IAB-Betriebspanel, Wellen 2000 bis 2006, IAW-Berechnungen

Die oben vorgestellte Entwicklung der Bruttobetriebsausbildungsquote basiert sowohl auf der Entwicklung der (stichtagsbezogenen) Zahl der Ausbildungsbetriebe als auch auf der Gesamtzahl der Betriebe im Südwesten. Beide Größen verzeichneten seit 2000 einen nicht unerheblichen Rückgang um jeweils 7% (vgl. Abbildung 2). Dabei ging die Gesamtzahl der Betriebe fast stetig zurück, während der Bestand der ausbildenden Betriebe größeren Schwankungen unterworfen war. Es ist vorstellbar, dass gerade die unregelmäßig ausbildenden Betriebe für zumindest einen Teil dieser Schwankungen verantwortlich sein könnten, indem sich viele von ihnen zwischen 2003 und 2005 von den Ausbildungsaktivitäten zurückgezogen und in 2006 sich (wieder) verstärkt an der Berufsausbildung beteiligt haben.

Ein anderes Bild wird im gesamtdeutschen Vergleich gezeichnet: Sowohl im gesamten Bundesgebiet als auch in Westdeutschland fiel die Entwicklung der Zahl der Ausbildungsbetriebe in allen Wellen 2000 bis 2006 günstiger aus als die Entwicklung der Zahl der Betriebe insgesamt (vgl. IAB 2007, S. 66). In den alten Bundesländern belief sich der Bestand der ausbildenden Betriebe Mitte 2006 auf immerhin 99% des Bestands von 2000 und lag bis auf das Jahr 2004 zudem kontinuierlich über dem Bestand des Jahres 2000. Die Zahl der Betriebe insgesamt sank dagegen bis 2006 in Westdeutschland auf 95% der Referenzgröße des Jahres 2000.

Abbildung 3: Unausgeschöpftes Ausbildungspotential („Ausbildungslücke“) in Baden-Württemberg sowie in Westdeutschland, Betriebe in Prozent



Quelle: IAB-Betriebspanel, Wellen 2000 bis 2006, IAW-Berechnungen, Infratest
Basis: alle Betriebe

Nahezu spiegelbildlich zur Ausbildungsbetriebsquote verlief die Entwicklung der „Ausbildungslücke“ bzw. des unausgeschöpften Ausbildungspotentials in den Jahren 2000 bis 2006 (vgl. Abbildung 3, jeweils Querschnittsauswertungen). Unter dem unausgeschöpften Ausbildungspotential werden jene Betriebe subsumiert, die zwar eine Ausbildungsberechtigung (entweder allein oder im Verbund) besitzen, in der jeweiligen Welle jedoch nicht ausgebildet haben. Im Jahr 2001 hat sich die „Ausbildungslücke“ auf den Tiefststand von 22% verringert, nahm aber in den Folgejahren wieder rasch zu und umfasste im Jahr 2003 fast ein Drittel aller Betriebe. Zum 30.06.2006 verringerte sich das unausgeschöpfte Ausbildungspotential im Südwesten auf 28% und lag somit erstmals seit 2001 etwa auf dem Niveau von Westdeutschland insgesamt.

Auch an dieser Stelle sollte bedacht werden, dass sich die Zusammensetzung der „Ausbildungslücke“ von Querschnitt zu Querschnitt verändert haben dürfte: Einige Betriebe, die im Vorjahr ausbildungsaktiv waren, lassen in einem oder mehreren Jahren danach ihre Ausbildungsaktivitäten ruhen, während andere Betriebe, die im Vorjahr oder in den Vorjahren nicht ausgebildet haben, (wieder) in die Berufsausbildung einsteigen. Das Ausmaß der (Un-) Regelmäßigkeit der betrieblichen Ausbildungsbeteiligung wird im nächsten Abschnitt näher untersucht.

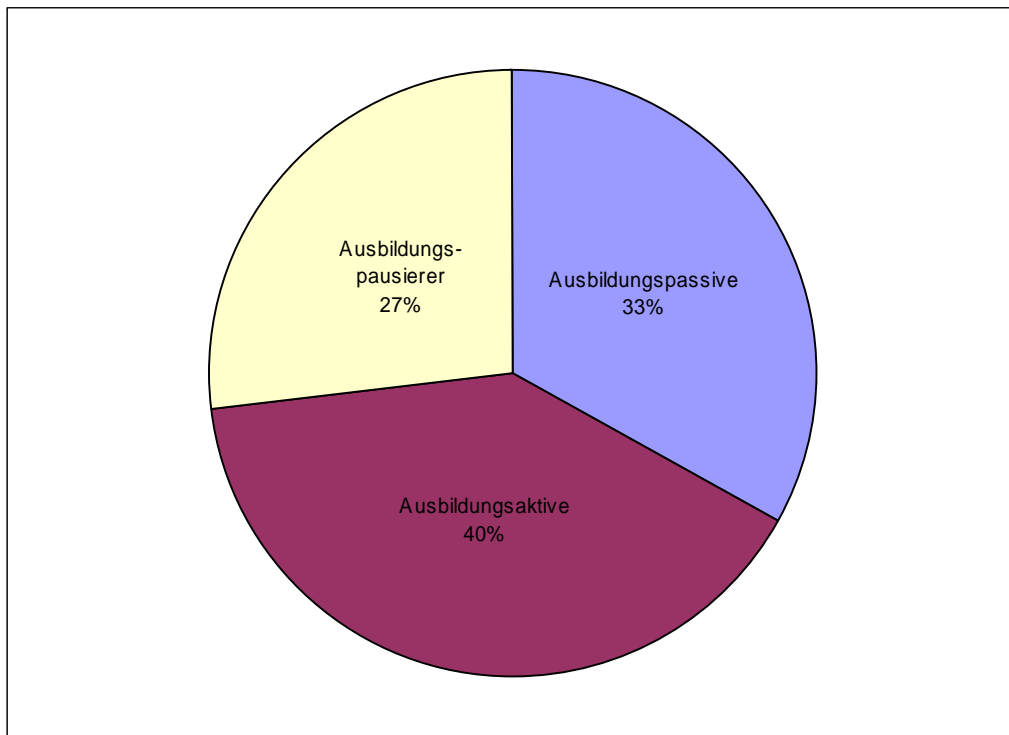
4. Ausbildungsbeteiligung der ausbildungsberechtigten Betriebe im Zeitraum 2000 bis 2006

Der Darstellung der Ausbildungsbetriebsquote bzw. des unausgeschöpften Ausbildungspotentials (vgl. Abbildungen 1 und 3) liegt eine aggregierte Zahl jener Betriebe zugrunde, die zum jeweiligen Stichtag als ausbildend erfasst wurden. Diese Zahl sagt nichts darüber aus, wie regelmäßig sich diese Betriebe an der Ausbildung beteiligen. Jene Betriebe, die nicht in allen Befragungswellen der Definition eines ausbildenden Betriebes entsprachen (s. Abschnitt 2), wurden in einigen Jahren als Teil des unausgeschöpften Ausbildungspotentials erfasst, in den übrigen Jahren als ausbildende Betriebe.

Im Weiteren wird daher versucht, anhand der Daten des IAB-Betriebspanels die regelmäßige sowie unregelmäßige Ausbildungsbeteiligung der baden-württembergischen Betriebe im Zeitraum von 2000 bis 2006 zumindest annähernd zu quantifizieren. In Anlehnung an den IAB-Forschungsbericht 5/2007 werden die in jeder Befragungswelle ausbildungsberechtigten Betriebe in drei Gruppen aufgeteilt. Zu den *ausbildungsaktiven* (regelmäßig ausbildenden) Betrieben zählen solche, die in jeder Befragungswelle, an der sie teilgenommen haben, als Ausbildungsbetriebe erfasst wurden. Ausbildungsberechtigte Betriebe, die in keiner Befragungswelle die Kriterien eines Ausbildungsbetriebes erfüllten, machen die Gruppe der *ausbildungspassiven* Betriebe aus. Zu den unregelmäßig ausbildenden Betrieben („*Ausbildungspausierern*“) gehören solche, die in einem oder mehreren Befragungsjahren nicht ausgebildet haben, in anderen Jahren (mindestens in einem) jedoch als Ausbildungsbetrieb erfasst wurden. Demnach ist die Gruppe der „Ausbildungspausierer“ relativ heterogen, da sie Betriebe mit unterschiedlicher Dauer und Häufigkeit des „Pausierens“ gleichermaßen umfasst. Es sollte auch beachtet werden, dass sich unter den „Pausierern“ Betriebe befinden, die möglicherweise im Betrachtungszeitraum mit der Ausbildungstätigkeit begonnen haben und in der Zukunft mit hoher Wahrscheinlichkeit zu den ausbildungsaktiven Betrieben gehören werden als auch solche, die im Betrachtungszeitraum möglicherweise zum letzten Mal ausgebildet haben und auch nicht planen, ihre Ausbildungsaktivitäten in der Zukunft wieder aufzunehmen.

Längsschnitzauswertungen des IAB-Betriebspanels für Baden-Württemberg zeigen, dass im Zeitraum zwischen 2000 und 2006 gut 40% der ausbildungsberechtigten Betriebe kontinuierlich ausgebildet haben, 27% gehörten zu der Gruppe der „Ausbildungspausierer“ und 33% waren im Betrachtungszeitraum in keinem Jahr als ausbildend tätig erfasst (vgl. Abbildung 4).⁶ Somit liegt die Nettoausbildungsbetriebsquote (Anteil der ausbildenden Betriebe an allen ausbildungsberechtigten Betrieben), die sowohl die regelmäßig als auch unregelmäßig ausbildende Betriebe einschließt, im gesamten Betrachtungszeitraum bei gut zwei Drittel (67%). Demnach fällt die betriebliche Ausbildungsbeteiligung in der Gesamtbetrachtung wesentlich höher aus als die in den einzelnen Jahren beobachteten Ausbildungsbetriebsquoten von 46% bis 59% (vgl. Abbildung 1).

Abbildung 4: Ausbildungsbeteiligung baden-württembergischer Betriebe zwischen 30.06.2000 und 30.06.2006, Betriebe in Prozent



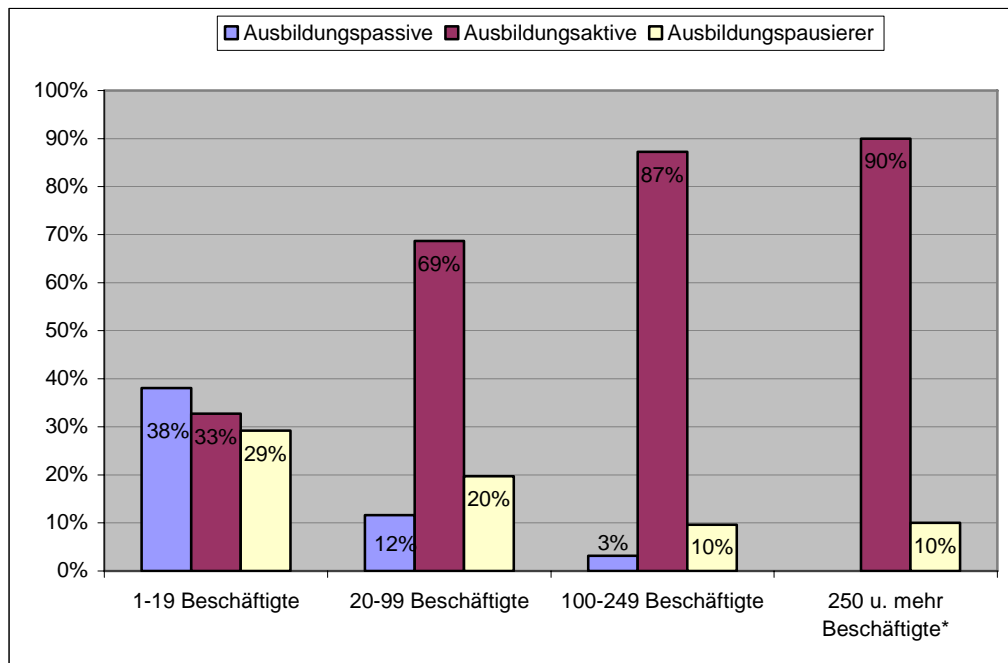
Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Wellen 2000 bis 2006, IAW-Berechnungen
Basis: ausbildungsberechtigte Betriebe

Erwartungsgemäß stellt sich das Bild der Ausbildungsbeteiligung in Abhängigkeit von der Betriebsgröße sehr unterschiedlich dar (vgl. Abbildung 5). Während unter den kleinen Betrieben mit weniger als 20 Beschäftigten die ausbildungspassiven, ausbildungsaktiven sowie die unregelmäßig ausbildenden Betriebe jeweils etwa ein Drittel der ausbildungsberechtigten Betriebe ausmachen, wobei die nicht ausbildenden Betriebe in der Tendenz überwiegen (38%), waren in

⁶ Eine ähnliche Verteilung ergibt sich im Betrachtungszeitraum 2000 – 2006 auch für Westdeutschland insgesamt.

der nächsten Größenklasse (20 bis 99 Beschäftigte) bereits über zwei Drittel der Betriebe in jeder Befragungswelle ausbildend tätig. Die Großbetriebe weisen Anteile von bis zu 90% bei den ausbildungsaktiven Betrieben auf; etwa 10% bildeten im Betrachtungszeitraum unregelmäßig aus. Unter den Betrieben mit mehr als 250 Beschäftigten gab es überhaupt keine ausbildungspassiven Betriebe. Die durchschnittliche Größe der im Betrachtungszeitraum permanent ausbildungsaktiven Betriebe liegt in Baden-Württemberg bei etwa 49 Beschäftigten, die „Ausbildungspausierer“ sind im Durchschnitt erwartungsgemäß wesentlich kleiner (13 Beschäftigte) und die durchschnittliche Beschäftigtenzahl der ausbildungspassiven Betriebe von 7 Personen bestätigt die Annahme, dass die Kleinstbetriebe sich am wenigsten an der Berufsausbildung beteiligen.

Abbildung 5: Ausbildungsbeteiligung der baden-württembergischen Betriebe nach Betriebsgrößenklassen, 30.06.2000 bis 30.06.2006, Betriebe in Prozent



Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Wellen 2000 bis 2006, IAW-Berechnungen

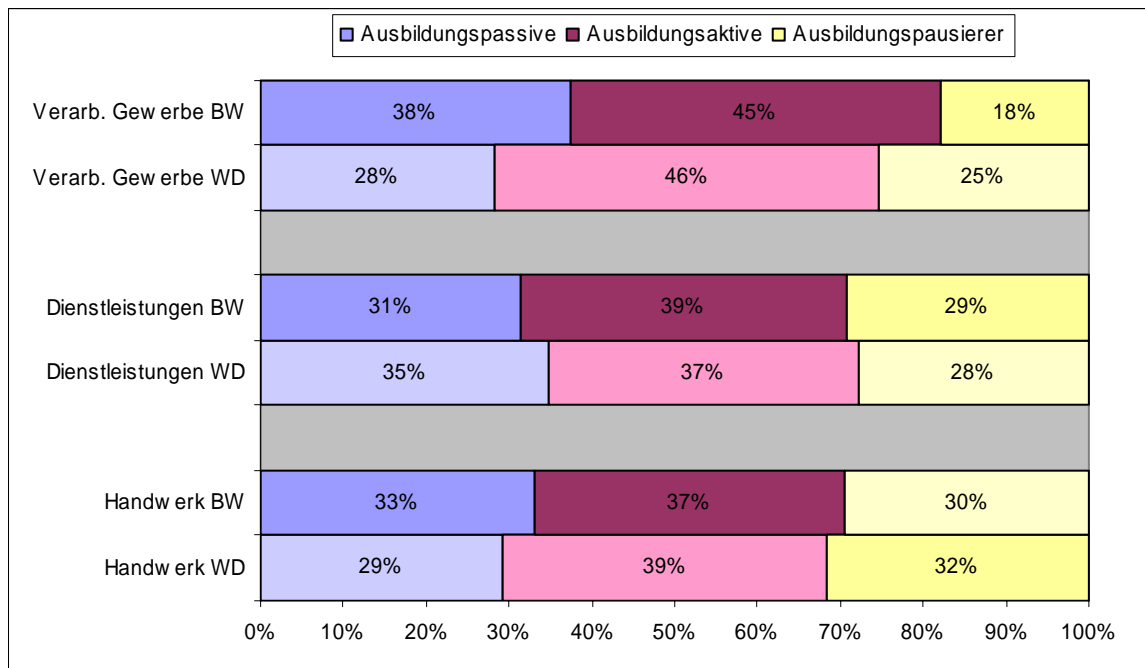
Basis: ausbildungsberechtigte Betriebe

Hinweis: Anteile der Betriebe summieren sich aufgrund von Rundungsfehlern nicht immer auf 100%

Aufgeschlüsselt nach Branchen weist das Verarbeitende Gewerbe im Südwesten mit 45% den höchsten Anteil jener ausbildungsberechtigter Betriebe auf, die zwischen 2000 und 2006 kontinuierlich ausbildungsaktiv waren. Aber auch der Anteil der Betriebe, die im Betrachtungszeitraum gar nicht ausgebildet haben, fällt in dieser Branche mit 38% überdurchschnittlich hoch aus. Die unregelmäßig ausbildenden Betriebe machen im Verarbeitenden Gewerbe einen vergleichsweise niedrigen Anteil von unter einem Fünftel aus (vgl. Abbildung 6). Ähnlich überdurchschnittlich war die kontinuierliche Ausbildungsbeteiligung der Industriebetriebe in Westdeutschland insgesamt (46%), dagegen war der Anteil der gänzlich ausbildungspassiven Industriebetriebe mit 28% deutlich geringer als in Baden-Württemberg. Rund 30% der Handwerks-

sowie der Dienstleistungsbetriebe wurden im Betrachtungszeitraum als unregelmäßig ausbildend erfasst. Zudem ist anzumerken, dass die Dienstleistungsbetriebe im Südwesten insgesamt eine etwas höhere Ausbildungsbeteiligung – sowohl regelmäßige als auch unregelmäßige – in 2000 bis 2006 aufwiesen als dies in Westdeutschland insgesamt der Fall war⁷ (vgl. Abbildung 6).

Abbildung 6: Ausbildungsbeteiligung der baden-württembergischen (BW) sowie westdeutschen (WD) Betriebe nach Branche, 30.06.2000 bis 30.06.2006, Betriebe in Prozent



Quelle: IAB-Betriebspanel, Wellen 2000 bis 2006, IAW-Berechnungen. Die Berechnung der Werte für Westdeutschland erfolgte mittels kontrollierter Datenfernverarbeitung beim Forschungsdatenzentrum der Bundesagentur für Arbeit im IAB.

Basis: ausbildungsberechtigte Betriebe

Hinweis: Anteile der Betriebe summieren sich aufgrund von Rundungsfehlern nicht immer auf 100%

5. Ausbildungsbeteiligung im Verarbeitenden Gewerbe, im Dienstleistungssektor und im Handwerk (2000 bis 2006)

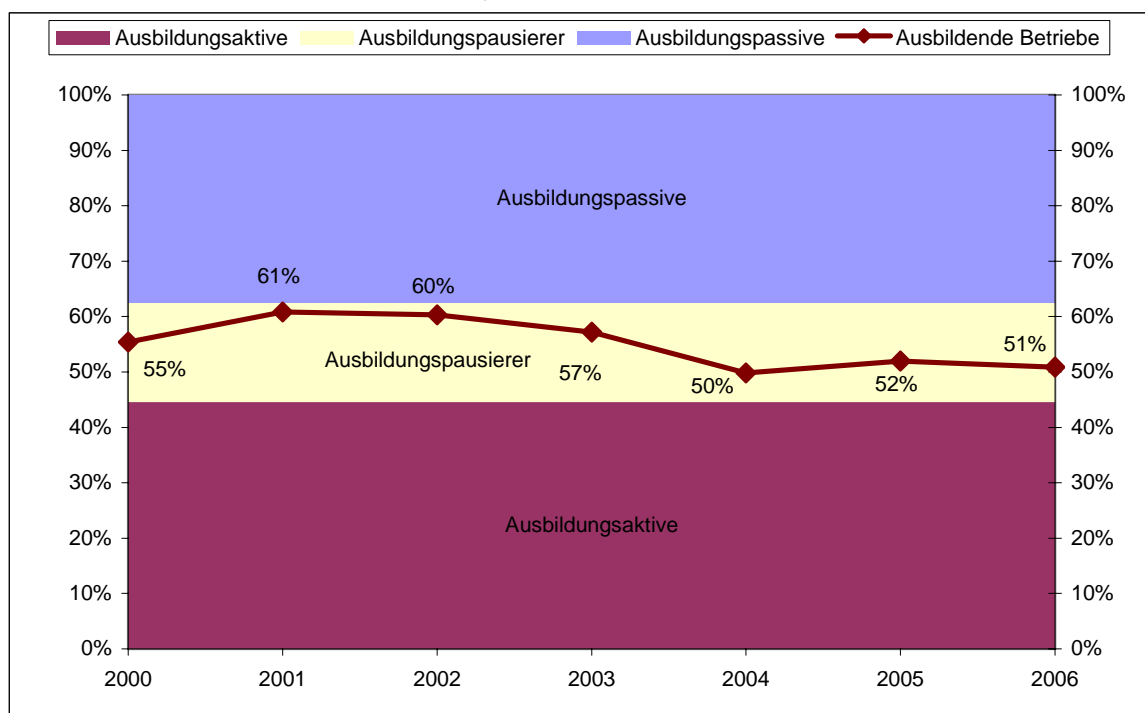
Die nachfolgenden Abbildungen zeigen am Beispiel der drei ausgewählten Wirtschaftssektoren⁸ die Entwicklung der Nettobetriebsausbildungsquoten vor dem Hintergrund der zeitlichen Stabilität der Ausbildungsbeteiligung auf der einzelbetrieblichen Ebene. Der Anteil sowohl der kontinuierlich ausbildungsaktiven Betriebe als auch der „Ausbildungspausierer“ an den ausbildungsberechtigten Betrieben könnte als die *potentielle Ausbildungsbetriebsquote* für den Betrachtungszeitraum gelten, während die Abweichung der tatsächlichen (Netto)Betriebsausbildungsquote

⁷ Aufgrund der im Abschnitt 2 beschriebenen möglichen statistischen Unschärfen der deskriptiven Längsschnitzauswertungen sollten diese Differenzen jedoch nicht überinterpretiert werden.

⁸ Die Auswahl der Wirtschaftssektoren erfolgte anhand des Kriteriums ausreichender Fallzahlen.

von der potentiellen – in den Abbildungen 7 bis 9 der Abstand der Kurve der ausbildenden Betriebe zum oberen Feld der ausbildungspassiven Betriebe – misst, inwiefern sich die unregelmäßig ausbildenden Betriebe im jeweiligen Jahr aus den Ausbildungsaktivitäten zurückgezogen haben. Zu beachten ist jedoch, dass die deskriptiven Längsschnitzauswertungen bezüglich der Regelmäßigkeit der Ausbildungsbeteiligung eine größere statistische Unschärfe aufweisen als die in den jeweiligen Querschnitten berechneten Betriebsausbildungsquoten. Somit sind sie eher als Größenordnungen denn als exakte Größen zu interpretieren (vgl. auch methodische Ausführungen in Abschnitt 2).

Abbildung 7: Entwicklung der Ausbildungsbeteiligung der ausbildungsberechtigten Betriebe im baden-württembergischen Verarbeitenden Gewerbe, 30.06.2000 bis 30.06.2006, Betriebe in Prozent

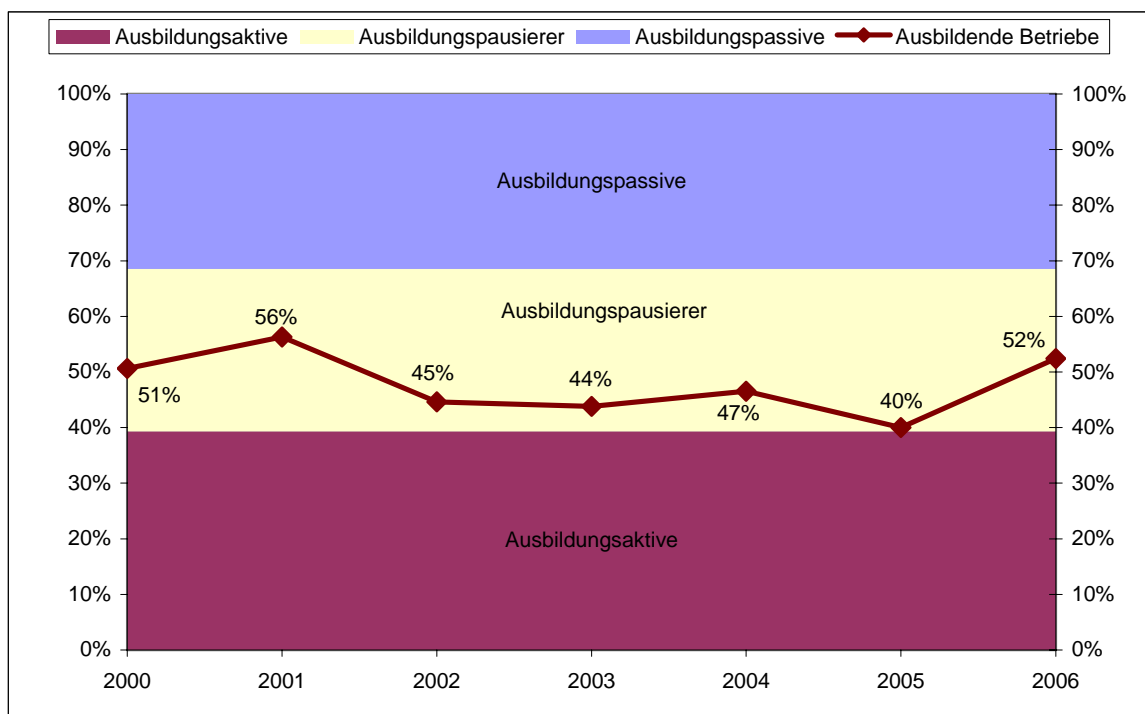


Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Wellen 2000 bis 2006, IAW-Berechnungen
Basis: ausbildungsberechtigte Betriebe

Wie bereits oben angesprochen, weist das baden-württembergische Verarbeitende Gewerbe einen relativ hohen Anteil an kontinuierlich ausbildenden Betrieben in den Jahren 2000 bis 2006 auf. Zudem haben in den Jahren 2001 und 2002 nahezu alle als unregelmäßig ausbildend erfasste Betriebe ebenfalls ausgebildet. Seitdem ist die aktive Ausbildungsbetriebsbeteiligung der baden-württembergischen Industrie zurückgegangen und verbleibt seit 2004 auf einem weitgehend konstanten Niveau. Gut die Hälfte der ausbildungsberechtigten Betriebe der baden-württembergischen Industrie bildete 2006 nicht aus, aber nur etwa 40% können für den Zeitraum 2000 bis 2006 als gänzlich ausbildungspassiv bezeichnet werden.

Im Dienstleistungssektor fiel die betriebliche Ausbildungsbeteiligung in den Jahren 2000 bis 2006 insgesamt unregelmäßiger aus als in der Industrie, was sich zunächst in einem höheren Anteil der „Ausbildungspausierer“ an den ausbildungsberechtigten Betrieben manifestiert (vgl. Abbildung 8). Ferner ist aus Abbildung 8 zu erkennen, dass sich an keinem der Auswertungsstichtage die tatsächliche Ausbildungsbetriebsquote an die potentielle Ausbildungsbetriebsquote (Summe der Quoten der regelmäßig und unregelmäßig ausbildenden Betriebe) angenähert hat. Sogar im ausbildungstärksten Jahr 2001 blieben noch gut 13% der unregelmäßig ausbildenden Betriebe vom Ausbildungsmarkt fern und im Jahr 2005 waren fast nur noch ausbildungsaktive Betriebe an der Ausbildung beteiligt. Der in Abbildung 8 dargestellte Verlauf legt die Vermutung nahe, dass die unregelmäßig ausbildenden Dienstleister im Vergleich mit der Industrie im Durchschnitt über längere Zeiträume nicht ausbilden. Das insgesamt schwächere Ausbildungsbeteiligungsverhalten des Dienstleistungssektors dürfte nicht zuletzt mit der überwiegend geringen Größe der baden-württembergischen Dienstleister zusammenhängen.

Abbildung 8: Entwicklung der Ausbildungsbeteiligung der ausbildungsberechtigten Betriebe im baden-württembergischen Dienstleistungssektor, 30.06.2000 bis 30.06.2006, Betriebe in Prozent

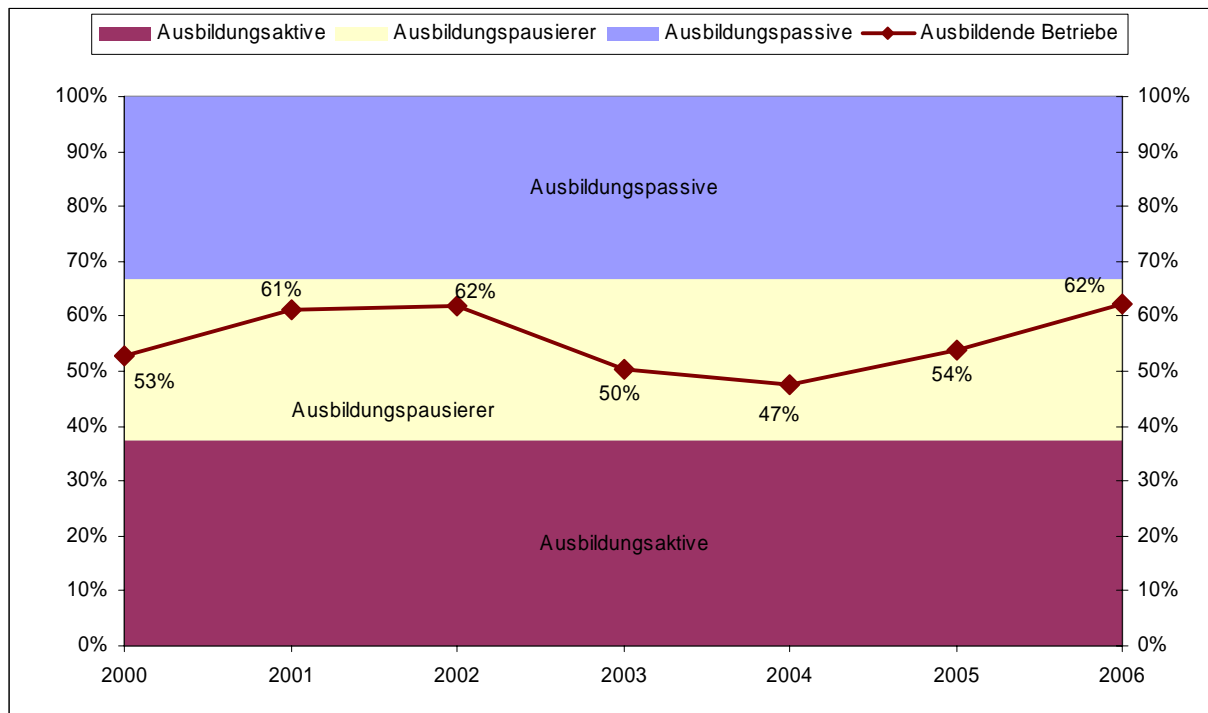


Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Wellen 2000 bis 2006, IAW-Berechnungen
Basis: ausbildungsberechtigte Betriebe

Unter den ausbildungsberechtigten Handwerksbetrieben fiel der Anteil der unregelmäßig ausbildenden Betriebe ähnlich wie im Dienstleistungssektor aus (vgl. Abbildung 9). In diesem Sektor sind ebenfalls viele kleine Betriebe mit entsprechend geringerer Ausbildungsbeteiligung angesiedelt. Der wichtige Unterschied besteht jedoch in der stichtagsbezogenen Entwicklung der Ausbildungsbetriebsquote, die sich sowohl in 2001 und 2002 wie auch in 2006 relativ nah an die

potentielle Ausbildungsbetriebsquote angenähert hat. Insofern dürften sich die unregelmäßig ausbildenden Handwerksbetriebe im Durchschnitt über längere Zeiträume auf dem Ausbildungsmarkt engagiert haben als dies bei den „Ausbildungspausierern“ im Dienstleistungssektor in diesem Betrachtungszeitraum der Fall war.

Abbildung 9: Entwicklung der Ausbildungsbeteiligung der ausbildungsberechtigten Betriebe im baden-württembergischen Handwerk, 30.06.2000 bis 30.06.2006, Betriebe in Prozent



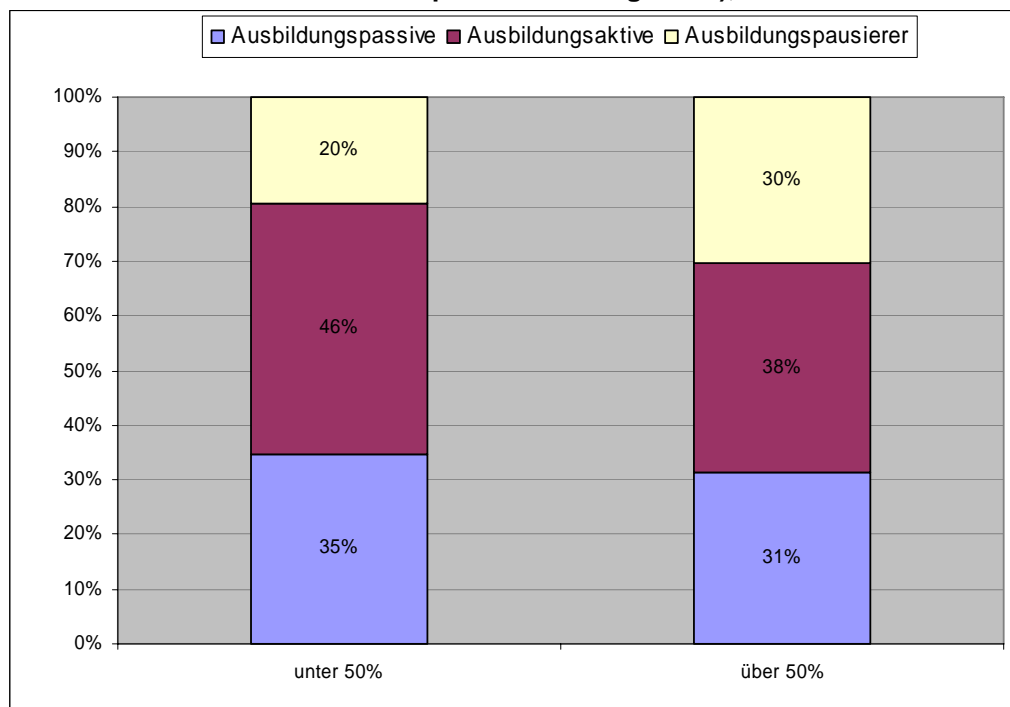
Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Wellen 2000 bis 2006, IAW-Berechnungen
Basis: ausbildungsberechtigte Betriebe

6. Ausbildungsbeteiligung der Betriebe im Zusammenhang mit betrieblicher Qualifikationsstruktur und institutionellen Merkmalen (2000 bis 2006)

Die betriebliche Ausbildung dient in erster Linie der Deckung des innerbetrieblichen Bedarfs an qualifizierten Arbeitskräften (vgl. BMBF 2003, Schaubild 6). Insbesondere Betriebe, die einen höheren Bestand an qualifizierten Beschäftigten haben, müssen sich dauerhaft um Nachwuchsfachkräfte bemühen. Dazu steht ihnen jedoch nicht nur der Weg der eigenen betrieblichen Qualifizierung offen, sondern auch der der Rekrutierung von Arbeitskräften mit einem entsprechenden Qualifikationsniveau auf dem externen Arbeitsmarkt. Die nachfolgende Aufschlüsselung der ausbildungsberechtigten Betriebe nach Anteilen der qualifizierten Arbeitskräfte im Beschäftigtenbestand dürfte daher erste Hinweise liefern, für welchen der beiden Wege sich die Betriebe im Südwesten entscheiden.

Die Qualifikationsstruktur eines Betriebes wird im Folgenden anhand des Anteils der Beschäftigten für qualifizierte Tätigkeiten⁹ (im Durchschnitt aller Befragungsjahre) beschrieben. Wie der Abbildung 10 entnommen werden kann, sind die ausbildungspassiven Betriebe häufiger (35%) in der Gruppe jener Betriebe anzutreffen, deren Bestand an qualifizierten Arbeitskräften unter 50% liegt. Aber auch der Anteil der kontinuierlich ausbildungsaktiven Betriebe ist in dieser Gruppe mit 46% vergleichsweise hoch und übertrifft sogar die aktive Ausbildungsbeteiligung der Betriebe, deren Qualifiziertenanteil über die Hälfte ihres Beschäftigtenbestandes beträgt. Die „Ausbildungspausierer“ dagegen sind in der ersten Betriebsgruppe „nur“ mit etwa einem Fünftel vertreten, während sie an den Betrieben mit überwiegend qualifizierten Beschäftigten 30% ausmachen.

Abbildung 10: Ausbildungsbeteiligung der baden-württembergischen Betriebe im Zeitraum 2000 bis 2006 nach Qualifikationsstruktur (dargestellt als Anteile der Arbeitskräfte für qualifizierte Tätigkeiten), Betriebe in Prozent



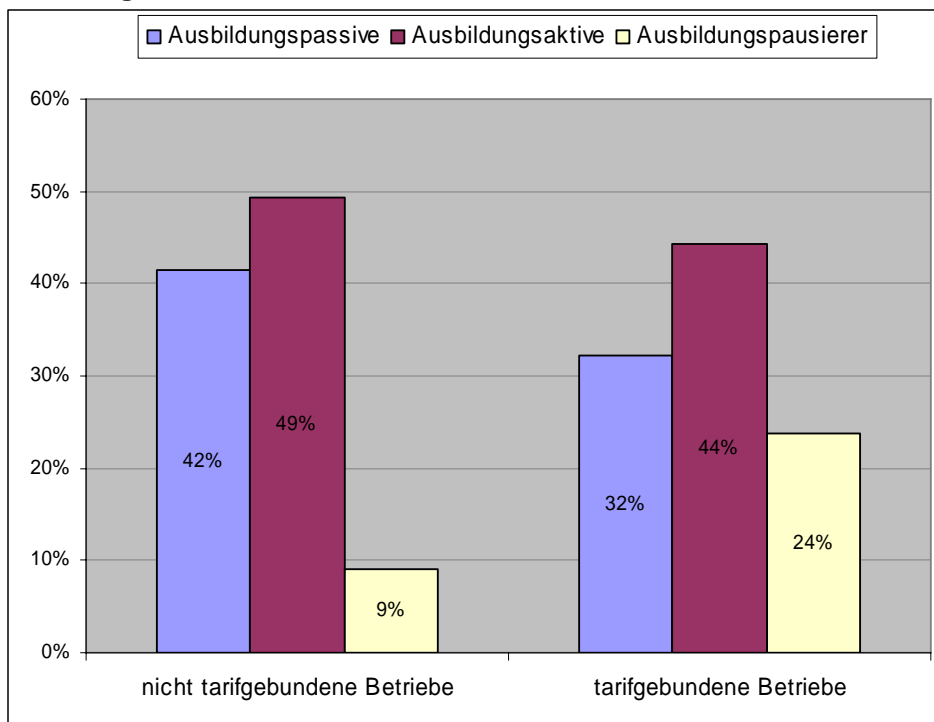
Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Wellen 2000 bis 2006, IAW-Berechnungen
 Basis: ausbildungsberechtigte Betriebe
 Hinweis: Anteile der Betriebe summieren sich aufgrund von Rundungsfehlern nicht immer auf 100%

Die Qualifikationsstrukturunterschiede zwischen den „Ausbildungspausierern“ und den übrigen Betrieben sind ebenfalls an den durchschnittlichen Anteilen der qualifizierten Arbeitskräfte an allen Beschäftigten eines Betriebes erkennbar: In der Gruppe der unregelmäßig ausbildenden Betriebe belief sich der Anteil der Beschäftigten für qualifizierte Arbeit im Zeitraum 2000 bis 2006 auf etwa 60% ihres Beschäftigtenbestandes, während sich die entsprechenden durch-

⁹ Der Begriff „Arbeitskräfte für qualifizierte Tätigkeiten“ umfasst im IAB-Betriebspanel sowohl Tätigkeiten, die eine abgeschlossene Lehre/Berufsausbildung oder vergleichbare Erfahrungen erfordern, als auch Tätigkeiten, die eines Studienabschlusses bedürfen. Dabei nehmen die erstgenannten Tätigkeiten in den betrieblichen Qualifikationsverteilungen eine eindeutig dominante Stellung ein (vgl. auch Abschnitt 1 bzw. Strotmann/Bohachova 2007).

schnittlichen Anteile für die übrigen Betriebe auf etwa die Hälfte beliefen (Ausbildungspassive: 50%, Ausbildungsaktive: 55%). Dass der Unterschied gerade für die ausbildungspassiven und die kontinuierlich ausbildungsaktiven Betriebe „nur“ fünf Prozentpunkte beträgt, deutet darauf hin, dass eine schwächere Ausbildungsbeteiligung zumindest rein quantitativ keinen großen Nachteil für die Qualifikationsstruktur der Belegschaft mit sich bringt und diese auch – zumindest im Betrachtungszeitraum – über den externen Arbeitsmarkt gut gestaltbar gewesen sein dürfte.

Abbildung 11: Ausbildungsbeteiligung der baden-württembergischen Betriebe nach Tarifgebundenheit im Zeitraum 2000 bis 2006, Betriebe in Prozent



Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Wellen 2000 bis 2006, IAW-Berechnungen

Basis: ausbildungsberechtigte Betriebe

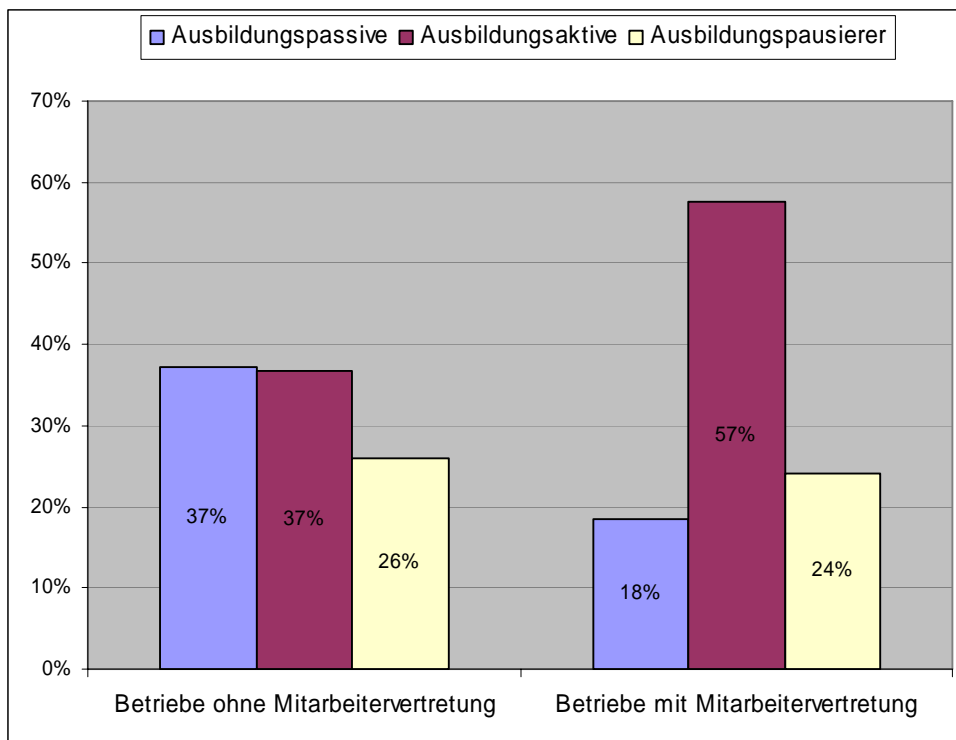
Hinweis: Anteile der Betriebe summieren sich aufgrund von Rundungsfehlern nicht immer auf 100%

Die Differenzierung der ausbildungsberechtigten Betriebe nach der Tarifgebundenheit¹⁰ offenbart einige Unterschiede in der Ausbildungsbeteiligung jener Betriebe, für die ein Tarifvertrag gilt, und solcher Betriebe, die an keine Tarifvereinbarungen gebunden sind (vgl. Abbildung 11). Während der Anteil der ausbildungsaktiven Betriebe an nicht tarifgebundenen Betrieben knapp die Hälfte beträgt und um fünf Prozentpunkte über der kontinuierlichen Ausbildungsbeteiligung der tarifgebundenen Betriebe liegt, ist die unregelmäßige Ausbildungsbeteiligung unter den tarifgebundenen Betrieben deutlich häufiger anzutreffen (24%) als unter nicht tarifgebundenen Betrieben (9%). Somit fällt die Ausbildungsbeteiligung der regelmäßig sowie unregelmäßig ausbildenden und tarifgebundenen Betriebe zusammen im Betrachtungszeitraum um etwa 10 Pro-

¹⁰ Als tarifgebunden wird ein Betrieb in diesem Kontext dann bezeichnet, wenn für ihn in allen Befragungswellen ein Branchentarifvertrag oder ein firmeneigener Tarifvertrag galt.

zentpunkte höher aus als dies bei den nicht tarifgebundenen Betrieben der Fall ist. Eine mögliche theoriegeleitete Erklärung dafür liegt in der Anreizwirkung des tariflichen Mindestlohns. Durch eine eigenständige betriebliche Berufsausbildung soll ein erforderliches Mindestniveau der Produktivität der Arbeitskräfte erreicht werden; dies dürfte für tarifgebundene Betriebe von hoher Bedeutung sein, da sie sich an die eventuell unter ihren Gewinnerwartungen liegende Produktivität der Beschäftigten nicht durch Lohnsenkungen unter den tariflichen Mindestlohn anpassen können (vgl. ausführlicher Dustmann/Schönberg 2007).

Abbildung 12: Ausbildungsbeteiligung der baden-württembergischen Betriebe nach Vorhandensein einer Mitarbeitervertretung im Zeitraum 2000 bis 2006, Betriebe in Prozent



Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Wellen 2000 bis 2006, IAW-Berechnungen
 Basis: ausbildungsberechtigte Betriebe
 Hinweis: Anteile der Betriebe summieren sich aufgrund von Rundungsfehlern nicht immer auf 100%

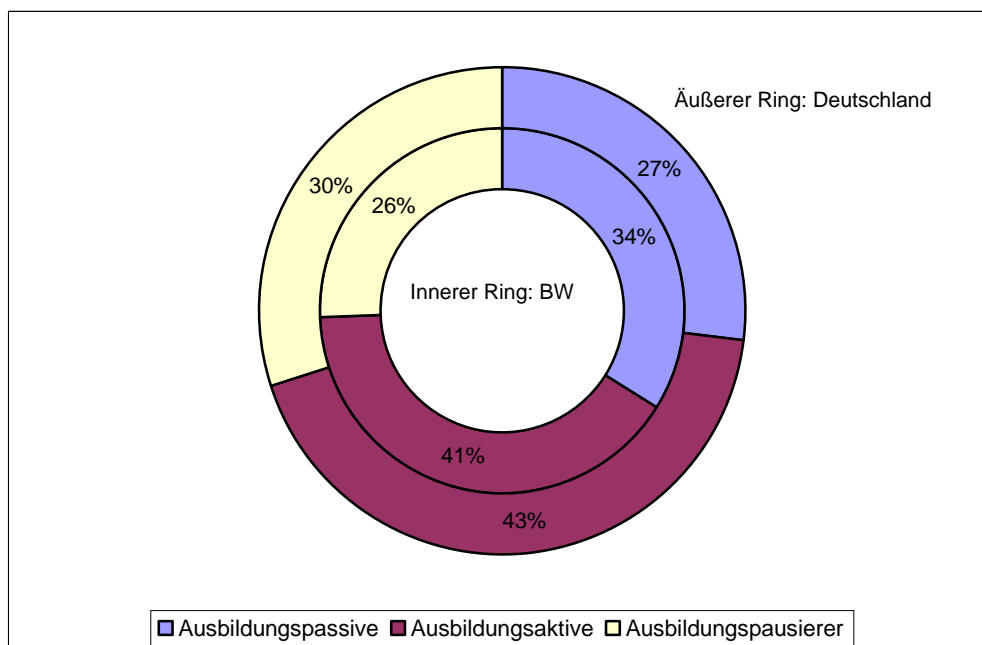
Die in Abbildung 12 dargestellte Differenzierung der Ausbildungsbeteiligung je nach Existenz einer Mitarbeitervertretung (i.d.R. eines Betriebsrats) deckt dagegen vor allem im Bereich der kontinuierlichen Ausbildungsbeteiligung markantere Unterschiede auf: Während gut ein Drittel der Betriebe ohne Mitarbeitervertretung kontinuierlich ausbilden, tun dies unter den Betrieben mit Mitarbeitervertretung 57%. Die ausbildungspassiven Betriebe dagegen sind unter den Betrieben ohne Betriebsrat doppelt so häufig vertreten (37%) als unter jenen, die über eine Mitarbeitervertretung verfügen (18%). Bei diesen Ergebnissen dürfte der Größeneffekt zum Tragen kommen, denn die Vertretung von Mitarbeitern durch einen Betriebsrat ist eher in größeren Betrieben gängig. Wie im Abschnitt 4 herausgearbeitet wurde, ist eine überwiegend aktive Ausbildungsbeteiligung ein Merkmal der Betriebe ab 100 Beschäftigte. Jedoch kann die Existenz ei-

nes Betriebsrates auch einen unmittelbaren Einfluss auf die betrieblichen Ausbildungsentscheidungen ausüben, denn er hat ein gesetzliches Mitbestimmungsrecht bei der Planung und Durchführung betrieblicher Bildungsmaßnahmen (Grossmann/Meyer 2002).

7. Betriebliche Ausbildungsbeteiligung innerhalb anderer Zeiträume (2000 bis 2003, 2003 bis 2006, 2000 bis 2005)

Die Untersuchung der betrieblichen Ausbildungsbeteiligung im sechsjährigen Zeitraum 2000 bis 2005 lässt für Baden-Württemberg kaum Unterschiede zu den Ergebnissen für das bisher betrachtete siebenjährige Zeitfenster 2000 bis 2006 erkennen (vgl. Abbildung 13, 4). Dies bekräftigt die Gültigkeit der bisher erhaltenen Ergebnisse und ermöglicht zudem einen Vergleich mit den Ergebnissen für das gesamte Bundesgebiet, die für den Zeitraum 2000 bis 2005 vorliegen (vgl. Abbildung 13). Der Bestand der kontinuierlich ausbildungsaktiven Betriebe fällt in Deutschland insgesamt um etwa zwei Prozentpunkte höher und der der unregelmäßig ausbildenden Betriebe um vier Prozentpunkte höher aus als im Südwesten. Folglich waren in Baden-Württemberg gut 7 Prozentpunkte mehr Betriebe als im gesamtdeutschen Vergleich im Betrachtungszeitraum überhaupt nicht ausbildend tätig.

Abbildung 13: Ausbildungsbeteiligung der ausbildungsberechtigten Betriebe in Baden-Württemberg sowie in Deutschland insgesamt im Zeitraum 2000 bis 2005, Betriebe in Prozent



Quelle: IAB-Betriebspanel 2000 bis 2005, IAW-Berechnungen für BW, Angaben für Deutschland aus IAB (2007)
 Basis: ausbildungsberechtigte Betriebe
 Hinweis: Anteile der Betriebe summieren sich aufgrund von Rundungsfehlern für BW nicht auf 100%

Dagegen fallen die Unterschiede der Ergebnisse für Baden-Württemberg zwischen dem siebenjährigen Zeitraum von 2000 bis 2006 und den vierjährigen Zeiträumen von 2000 bis 2003 sowie von 2003 bis 2006 merklich größer aus (vgl. Tabelle 1). Nur der Bestand der kontinuierlich ausbildungsaktiven Betriebe entspricht für ganz Baden-Württemberg mit 43% (2000-2003) und 41% (2003-2006) weitgehend dem Ergebnis für 2000-2006. Die Relation zwischen den Ausbildungs-passiven und den „Ausbildungspausierern“ verschiebt sich dagegen erheblich: Nur knapp ein Fünftel der ausbildungsberechtigten Betriebe war in den vierjährigen Zeiträumen unregelmäßig ausbildend, während die Anteile der ausbildungspassiven Betriebe entsprechend höher ausfallen. Dies weist darauf hin, dass ein Teil der ausbildungsberechtigten Betriebe (schätzungsweise 5% bis 10%) zwar nicht gänzlich ausbildungspassiv ist, aber in den Betrachtungszeiträumen überdurchschnittlich lange (über vier Jahre) nicht ausgebildet hat und somit in die Gruppe der Ausbildungs-passiven fällt. Erwartungsgemäß gilt dies in höherem Maße für die kleinen Betriebe mit 1 bis 19 Beschäftigten, die die höchsten Anteile der ausbildungspassiven Betriebe (43% für 2000-2003 und 46% für 2003-2006) aufweisen. In Baden-Württemberg fiel die regelmäßige sowie unregelmäßige Ausbildungsbeteiligung der Betriebe gleich (2000-2003) oder marginal niedriger (2003-2006) aus als dies in Westdeutschland der Fall war.

Tabelle 1: Ausbildungsbeteiligung der baden-württembergischen Betriebe in den Zeiträumen 2000 bis 2003 sowie 2003 bis 2006, nach Branche und Betriebsgröße, Betriebe in Prozent

	Ausbildungspassive		Ausbildungsaktive		„Ausbildungspausierer“	
	2000-2003	2003-2006	2000-2003	2003-2006	2000-2003	2003-2006
Westdeutschland	38%	37%	43%	43%	19%	21%
Baden-Württemberg	38%	41%	43%	41%	19%	19%
1-19 Beschäftigte	43%	46%	37%	35%	20%	18%
20-99 Beschäftigte	16%	20%	69%	59%	15%	21%
100-249 Beschäftigte	4%	3%	86%	90%	10%	7%
250 u. mehr Beschäftigte*	0%	5%	87%	87%	13%	8%
Verarbeitendes Gewerbe	30%	43%	50%	42%	19%	15%
Schlüsselbranchen	37%	48%	55%	36%	8%	15%
Sonst. Verarb. Gewerbe	26%	41%	47%	43%	27%	15%
Baugewerbe*	38%	30%	33%	44%	29%	26%
Handel und Reparatur*	32%	43%	44%	42%	24%	15%
Dienstleistungen	45%	42%	44%	39%	11%	19%
Unternehmensnahe DL*	56%	50%	37%	34%	7%	16%
Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen*	32%	43%	58%	34%	10%	23%
Sonstige DL	46%	34%	39%	48%	14%	18%
Öffentlicher Dienst u.a.*	41%	48%	48%	44%	11%	8%
Handwerk	35%	33%	40%	45%	25%	29%

Quelle: IAB-Betriebspanel, Wellen 2000 bis 2006, IAW-Berechnungen. Die Berechnung der Werte für Westdeutschland erfolgte mittels kontrollierter Datenfernverarbeitung beim Forschungsdatenzentrum der Bundesagentur für Arbeit im IAB.

Basis: ausbildungsberechtigte Betriebe

Hinweis: Anteile der Betriebe summieren sich aufgrund von Rundungsfehlern nicht immer auf 100%

(*) Evtl. größere statistische Unschärfe der Ergebnisse aufgrund geringer Fallzahlen

Insgesamt lässt Tabelle 1 erkennen, dass sich die Anteile der unregelmäßig ausbildenden Betriebe in den einzelnen Branchen in den vierjährigen Zeitfenstern gegenüber dem siebenjährigen „zugunsten“ der Anteile der kontinuierlich aktiven und/oder ganz fehlenden Ausbildungsbelegung verringert haben. Dabei fiel die durchgängig aktive Ausbildungsbelegung in 2000-2003 meistens etwas höher aus als im Zeitraum von 2003 bis 2006. Ausnahmen hierzu sind das Baugewerbe¹¹ und das Handwerk, die im letzten vierjährigen Zeitraum eine Zunahme der aktiven Ausbildungsbelegung verzeichneten. Dagegen fiel der Rückgang der regelmäßigen Ausbildungsbelegung von 55% in 2000-2003 auf 36% in 2003-2006 in den „Schlüsselbranchen“¹² des Verarbeitenden Gewerbes besonders stark aus, während die Anteile der unregelmäßig ausbildenden sowie der ausbildungspassiven Betriebe entsprechend zugenommen haben (vgl. Tabelle 1).

Somit bietet die Betrachtung der vierjährigen Zeiträume, die innerhalb des zuvor untersuchten siebenjährigen Zeitfensters liegen, weitere Einblicke in die Dynamik der betrieblichen Ausbildungsbelegung in den Jahren 2000 bis 2006. Angesichts der hier verwendeten, weit gefassten Definition eines unregelmäßig ausbildenden Betriebes, die weder auf die Dauer des Nichtengagements auf dem Ausbildungsmarkt noch auf den Zeitpunkt des Ausstiegs bzw. (Wieder-) Einstiegs in die Ausbildung genaueren Bezug nimmt, bleibt es jedoch weitgehend unklar, inwiefern sich die Ausbildungsbelegungsverhältnisse bereits *innerhalb* des Gesamtbetrachtungszeitraums von 2000 bis 2006, dessen Analyse in den Abschnitten 4 bis 6 eine gewisse Konstanz dieser Verhältnisse voraussetzte, doch gewandelt haben könnten. So mag die oben angeführte Abnahme der durchgängig aktiven Ausbildungsbelegung in 2003-2006 gegenüber 2000-2003 in den meisten Branchen eine vorübergehende Reaktion auf die Konjunkturschwäche der Jahre 2002 bis 2004 gewesen sein. Theoretisch vorstellbar ist jedoch auch, dass sich in dieser Abnahme eine leicht sinkende Bereitschaft der Betriebe zum regelmäßigen Anbieten von Berufsausbildungsplätzen manifestiert. Für eine genauere Differenzierung dieses Sachverhalts wäre jedoch zukünftig eine multivariate Analyse notwendig.

8. Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse

Im Fokus dieses Beitrags stand die Untersuchung der betrieblichen Ausbildungsbelegung anhand der Daten aus dem IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, einer repräsentativen Befragung von rund 1.200 Arbeitgebern im Südwesten. Die Panelstruktur dieser Datengrundlage bie-

¹¹ Aufgrund geringer Fallzahlen ist dieses Ergebnis jedoch mit erhöhter statistischer Unsicherheit behaftet.

¹² Die sog. „Schlüsselbranchen“ umfassen die beschäftigungsstärksten Branchen des Verarbeitenden Gewerbes: Maschinenbau, Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen, Herstellung von Metallerzeugnissen, Stahl- und Leichtmetallbau sowie Elektrotechnik.

tet die Möglichkeit, zusätzlich zu den in Querschnitten auswertbaren Ausbildungsbeteiligungskennzahlen auch deren Entwicklung auf der einzelbetrieblichen Ebene im Zeitverlauf zu analysieren. So entsteht ein differenzierteres Bild der betrieblichen Ausbildungsbeteiligungsverhältnisse: Neben den Betrieben, die im Zeitraum von 2000 bis 2006 kontinuierlich ausgebildet haben („Ausbildungsaktive“, 40%), waren weitere 27% zwar nicht in jedem Jahr an der Berufsausbildung beteiligt, aber auch nicht komplett ausbildungspassiv (unregelmäßig ausbildende Betriebe, „Ausbildungspausierer“). Somit liegt der Anteil der Betriebe, die im siebenjährigen Betrachtungszeitraum entweder in allen oder in einigen Befragungsjahren ausgebildet haben, bei über zwei Dritteln (67%) aller ausbildungsberechtigten Betriebe. Dementsprechend waren zwischen 2000 und 2006 insgesamt deutlich mehr Betriebe an der Ausbildung beteiligt als dies die Querschnittsauswertungen der Nettobetriebsausbildungsquote (zwischen 46% im Jahr 2003 und 59% im Jahr 2001) vermuten ließen. Der Anteil der Betriebe, die trotz Ausbildungsberechtigung in keiner Welle des Betrachtungszeitraums als Ausbildungsbetriebe erfasst wurden, lag im Südwesten bei 33%.

Die unregelmäßig ausbildenden Betriebe sind häufiger unter den Betrieben mit einem bis 19 Beschäftigten anzutreffen (29%), die angesichts ihrer kleinen Betriebsgröße vermutlich gut in der Lage sind, mit Ausbildungsaktivitäten in mehrjährigen Abständen ihren Bedarf an Fachkräften zu decken. Dagegen bildeten im Zeitraum 2000 bis 2006 rund 87% bis 90% der Betriebe mit über 100 Beschäftigten kontinuierlich und nur rund 10% unregelmäßig aus.

Eine Branchenanalyse offenbart ein vergleichsweise einheitliches Bild des Ausbildungsverhaltens im Verarbeitenden Gewerbe: 45% der ausbildungsberechtigten Betriebe der Branche waren in jedem Jahr ausbildend tätig (dies ist auch der höchste Anteil im Branchenvergleich), rund 38% dagegen waren gänzlich ausbildungspassiv. Mit „nur“ einem Fünftel fällt der Anteil der unregelmäßig ausbildenden Betriebe im industriellen Sektor deutlich unterdurchschnittlich aus und liegt auch deutlich unter dem westdeutschen Niveau. Mehr „Ausbildungspausierer“ weisen die Dienstleistungen (29%) und das Handwerk (30%) auf. Der Vergleich dieser Ergebnisse mit den Querschnittsauswertungen der Nettobetriebsausbildungsquote lässt allerdings erkennen, dass die unregelmäßig ausbildende Betriebe im Handwerk im Betrachtungszeitraum im Vergleich zu Dienstleistern häufiger ausbildend tätig waren.

Im Vergleich zum gesamten Bundesgebiet war die Ausbildungsbeteiligung baden-württembergischer Betriebe im Zeitraum 2000-2005 insgesamt geringer: Während knapp drei Viertel (73%) der ausbildungsberechtigten Betriebe in Deutschland in allen oder zumindest in einer Befragungswelle ausgebildet haben, waren es in Baden-Württemberg etwa 67%. Der Vergleich mit den westdeutschen Bundesländern zeigt dagegen ein weitgehend ähnliches Bild der regel-

mäßigen sowie unregelmäßigen Ausbildungsbeteiligung im Südwesten, insbesondere für die Jahre 2000 bis 2006 sowie 2000 bis 2003. Am aktuellen Rand jedoch (2003 bis 2006) lagen die Anteile der kontinuierlich ausbildungsaktiven sowie unregelmäßig ausbildenden Betriebe in Westdeutschland insgesamt um jeweils zwei Prozentpunkte höher als in Baden-Württemberg.

Bei der Interpretation dieser Ergebnisse sollte allerdings bedacht werden, dass die deskriptiven Längsschnitzauswertungen, die in Form einer Hochrechnung erfolgen, aus methodischen Gründen mit erheblich größeren statistischen Unschärfen verbunden sind als die Querschnitzauswertungen. Somit sind die Längsschnittergebnisse eher als Größenordnungen zu interpretieren. Außerdem sind diese Ergebnisse naturgemäß nicht zeitinvariant. Bereits innerhalb des Gesamtzeitraums 2000 bis 2006 zeigen sich zum Teil erhebliche Unterschiede, wenn man die vierjährigen Zeitfenster 2000 bis 2003 sowie 2003 bis 2006 gesondert unter die Lupe nimmt (vgl. Abschnitt 7). In der Tendenz war die aktive Ausbildungsbeteiligung baden-württembergischer Betriebe im Zeitraum 2000 bis 2003 höher als in der Periode von 2003 bis 2006.

Schließlich bleibt zu beachten, dass dem hier verwendeten Begriff der unregelmäßig ausbildenden Betriebe („Ausbildungspausierer“) eine recht weit gefasste Definition zugrunde liegt, die sowohl die Betriebe umfasst, die im Betrachtungszeitraum tatsächlich eine ein- bis mehrjährige Pause in ihren Ausbildungsaktivitäten gemacht haben, als auch solche, die im Betrachtungszeitraum in die Ausbildung eingestiegen sind oder mit der Ausbildungsaktivitäten aufgehört haben. Somit soll die vorliegende Untersuchung der unregelmäßigen Ausbildungsbeteiligung in erster Linie einen Eindruck über die Dynamik der Ausbildungsbeteiligung im Sinne von zeitlichen Änderungen im Bestand der ausbildenden Betriebe vermitteln.

Literaturverzeichnis

- Baethge, M. (2007): Berufsbildung: Teil des Bildungssystems – nicht nur des Arbeitsmarktes, in: Prager, J.U./Wieland, C. (Hrsg.): *Duales Ausbildungssystem – Quo vadis?* Gütersloh.
- Bellmann L./ Kohaut, S./ Lahner, M. (2002): Das IAB-Betriebspanel – Ansatz und Analysepotenziale, in: *Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung Nr. 250*, S. 13-20.
- Bellmann, L. (2002): Das IAB-Betriebspanel – Konzeption und Anwendungsbereiche, in: *Allgemeines Statistisches Archiv Nr. 86, 2*, S. 177-188.
- BMBF 2007 – Bundesministerium für Bildung und Forschung: Berufsbildungsbericht 2007.
- BMBF 2003 – Bundesministerium für Bildung und Forschung: Berufsausbildung sichtbar gemacht.
- Dustmann, C. / Schönberg, U. (2007): Training and Union Wages, IZA-Diskussionspapier Nr. 1435, Bonn, aktualisiert Februar 2007.
- Grossmann, S./Meyer, H.-L. (2002): Berufsausbildung im Dualen System – eine lohnende Investition? Frankfurt am Main et al.
- IAB 2007 – Fischer, G./ Wahse, J./ Dahms, V./ Frei, M./ Riedmann, A./ Janik, F.: Standortbedingungen und Beschäftigung in den Regionen West- und Ostdeutschlands, IAB-Forschungsbericht 5/2007.
- Klee, G. (2003): Betriebliche Ausbildung in Baden-Württemberg: „Ausbildungslücke“ nimmt deutlich zu, IAW-Kurzbericht 2/2003.
- Klee, G./Haag, S. (2005): Betriebliche Ausbildung in Baden-Württemberg: „Ausbildungslücke“ weiterhin groß, IAW-Kurzbericht 2/2005.
- Klee, G./Vogel, A. (2004): Betriebliche Ausbildung in Baden-Württemberg: „Ausbildungslücke“ nimmt weiter zu, IAW-Kurzbericht 2/2004.
- Klee, G./Weber, D. (2006): Betriebliche Ausbildung in Baden-Württemberg 2005, IAW-Kurzbericht 1/2006.
- Strotmann, H./Bohachova, O. (2007): Betriebliches Einstellungsverhalten in Baden-Württemberg, IAW-Kurzbericht Nr. 2/2007.
- TNS Infratest Sozialforschung (2005): IAB-Betriebspanel, Arbeitgeberbefragung 2004 (Methodenbericht).
- TNS Infratest Sozialforschung (2007): IAB-Betriebspanel (Welle 14), Arbeitgeberbefragung 2006, Beschäftigungstrends Baden-Württemberg (Tabellenband).

Anlage: Zur Datenbasis – Das IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg

Mit dem IAB-Betriebspanel existiert seit 1993 für West- und seit 1996 für Ostdeutschland ein Paneldatensatz, der auf der Grundlage von im Jahr 2006 knapp 15.500 Betriebsbefragungen eine umfassende und fundierte Analyse verschiedenster Aspekte des Arbeitsnachfrageverhaltens auf der Ebene einzelner Betriebe erlaubt (zum IAB-Betriebspanel vgl. z.B. auch Bellmann et al. 2002, Bellmann 2002). Seit dem Jahr 2000 wurde die Zahl der von der TNS Infratest Sozialforschung zum Thema „Beschäftigungstrends“ befragten Betriebe in Baden-Württemberg aus Mitteln des baden-württembergischen Wirtschaftsministeriums auf über 1.200 Betriebe so aufgestockt, dass nun auch repräsentative landesspezifische Strukturanalysen des Arbeitsmarktgeschehens möglich sind.

Grundgesamtheit des IAB-Betriebspanels sind sämtliche Betriebe, die mindestens einen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten haben. Während andere betriebsbezogene Datengrundlagen sich häufig auf ausgewählte Branchen (z.B. den industriellen Sektor) oder aber Betriebe einer bestimmten Größe beschränken müssen, ist das IAB-Betriebspanel wesentlich breiter angelegt und ermöglicht mit nur geringen Ausnahmen Aussagen über die Gesamtheit aller Betriebe. Lediglich Betriebe ohne sozialversicherungspflichtig Beschäftigte sowie private Haushalte mit weniger als 5 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten werden im IAB-Betriebspanel nicht erfasst. Die geschichtete Stichprobe basiert auf der Betriebsdatei der Bundesagentur für Arbeit. Da es sich dabei um eine vollständige Datei sämtlicher Betriebe mit sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten handelt, stellt sie die beste Grundlage für die Stichprobenziehung von Betriebsbefragungen dar. Die Zahl der auswertbaren Interviews ist mit gut 70%¹³ deutlich höher als in zahlreichen vergleichbaren Studien.

¹³ Angabe für die Welle 2006.